

Klinikum der LMU

Wenn ein Finger zum Daumen wird

Das Aufgabengebiet des neuen Teams um Prof. Dr. Riccardo Giunta ist groß: Allein die Handchirurgie erfordert vielfältiges anatomisches Wissen und großes chirurgisches Geschick. Schließlich geht es hier um die Erhaltung oder Wiederherstellung feingliedriger Funktionalität, oftmals verknüpft mit ästhetischen Anforderungen. Etwa beim Verlust von Fingern, traumatischen Verletzungen des Handgelenks oder bei operativen Eingriffen aufgrund von Tumorerkrankungen.

Von Philipp Kreßirer

Mit elf ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insgesamt 16 Betten – je acht am Campus Großhadern und am Campus Innenstadt – sowie insgesamt drei Operationssälen für die Hand-, Plastische und Ästhetische Chirurgie wird das Team nun die Kompetenz

de Standorte gleichermaßen zu betreuen«, sagt Chefarzt Prof. Riccardo Giunta.

Vernetzte Kommunikation mithilfe eines innovativen Videokonferenzsystems

Ein Videokonferenzsystem soll in naher Zukunft dazu beitragen,



Auch wenn der Verlust eines Fingers schmerzt: Der Gewinn eines Daumens gleicht das vielfach aus, denn so kann die Hand wieder problemlos zum Greifen genutzt werden. Auch ist es in den meisten Fällen möglich, wieder seinem Beruf nachzugehen.

am Klinikum der Universität München bündeln und die Leistungen in Patientenversorgung, Forschung und Lehre weiter ausbauen. »Es erfordert natürlich einen hohen persönlichen Einsatz und bringt organisatorische Herausforderungen mit sich, bei-

den fachlichen Austausch zwischen den Ärzten in Großhadern und der Innenstadt zu erleichtern. »Zudem wollen wir darüber auch Portalkliniken und niedergelassene Ärzte unterstützen«, ergänzt Giunta. Die Zusammenarbeit mit der Gefäßchirurgie sieht

der Chefarzt für Handchirurgie, Plastische und Ästhetische Chirurgie als wichtige interdisziplinäre Ergänzung. Schon jetzt bieten die Strukturen am Klinikum der Universität München beste Voraussetzungen, ein herausragendes Zentrum zu etablieren. »Die Handchirurgie und periphere Nerven Chirurgie sowie die Ästhetische Chirurgie werden schwerpunktmäßig in der Innenstadt angeboten, Plastische Chirurgie und Rekonstruktive Brustchirurgie sollen vorwiegend in Großhadern stattfinden«, so Prof. Giunta.

Hohe Patientensicherheit durch neues OP-Mikroskop

Bei der Plastischen Chirurgie hebt Prof. Giunta insbesondere die

Händen, denen aufgrund subkutaner Atrophie und damit hervortretender Venen und Strecksehnen das Alter deutlich anzusehen ist. »Hilfreich ist bei diesen Behandlungen ein neues Gerät zur 3D-Patientenfotografie«, erläutert Prof. Giunta. »Die Patienten erhalten mittels 3D-Scan ein sehr plastisches Bild, welcher Effekt erzielt werden kann, und wir Chirurgen können genaue Gewebevolumina vorab berechnen.«

Enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt

In der Forschung arbeiten die LMU-Chirurgen u. a. mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) zusammen. Im Bereich Robotik forscht man an

Kontakt:



Prof. Dr. Riccardo Giunta
 Chefarzt der Handchirurgie, Plastischen Chirurgie und Ästhetischen Chirurgie am Klinikum der LMU
 Pettenkoferstr. 8a
 80336 München
 Tel.: 089/5160-2697 (Sekretariat Frau Boehlke)
 Fax: 089/5160-4401
 E-Mail: r.giunta@med.uni-muenchen.de

Möglichkeiten hervor, die durch die Perforans-Lappenplastiken möglich sind. Gerade bei der Defektdeckung, etwa nach Entfernung größerer Hautpartien aufgrund einer Krebserkrankung, können den Patienten funktionell-ästhetische Lösungen angeboten werden. Für die rekonstruktive Mikrochirurgie steht ein neuartiges Operationsmikroskop bereit, welches zusätzlich direkte (Blut-)Flussmessungen an Anschlussgefäßen von Transplantaten und eine Beurteilung der Gewebedurchblutung erlaubt. »Wir erwarten uns durch das neue OP-Mikroskop eine erheblich verbesserte Patientensicherheit«, erklärt Prof. Giunta.

Im Bereich der Ästhetischen Chirurgie ist beispielsweise die Brustvergrößerung über endoskopische Eingriffe möglich oder auch die Bruststraffung. Hinzu kommen Fetttransplantationen, etwa bei der optischen Verjüngung von

Schnittstellen zwischen biologischen und technischen Lösungen im Bereich der Extremitäten mit dem Ziel, Roboterhandprothesen besser an den menschlichen Körper anzubinden.

Moderne Methoden der Mikrochirurgie

Ein Thema ist auch die sogenannte Plexuschirurgie. Etwa bei Neugeborenen, die bei der Geburt im zu engen Geburtskanal stecken bleiben und mit massiver Kraft etwa am Arm herausgezogen werden müssen. Dabei kann es zum Abriss von Nervenwurzeln aus dem Rückenmark kommen. Die Folge: Der Arm kann nur mehr teilweise oder überhaupt nicht mehr bewegt werden – ein bisher irreparabler Zustand. »Mit modernen Methoden der Mikrochirurgie können wir durch Nerven-, Muskel- und Sehnen Transfers inzwischen erfreuliche Erfolge erzielen«, so Prof. Giunta.